

# Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.  
Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Amtshauptmannschaft Weiksen, für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Ronto: Leipzig Nr. 28614

Sprechender: Amt Wilsdruff Nr. 6

Nr. 111

Dienstag den 18. Mai 1920

79. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

Die nachstehend unter  $\odot$  aufgeführten **Veränderungen einiger Preise** der Deutschen Arzneitage 1920 treten am 10. Mai 1920 in Kraft.  
Dresden, am 11. Mai 1920.

393 IV Mb.  
Ministerium des Innern.

Acidum salicylicum	1 g = —,30 Mk.
	10 g = 2,45 "
	100 g = 19,70 "
Balsamum peruvianum	1 g = 1,40 "
	10 g = 11,25 "
	100 g = 90,05 "
Mentholum valerianicum	1 g = 6,— "
	10 g = 48,15 "
Natrium salicylicum	1 g = —,35 "
	10 g = 2,70 "
	100 g = 21,85 "
Pyramidon	0,1 g = —,10 "
	1 g = —,95 "
	10 g = 7,65 "

Validol	1 g = 6,75 Mk.
	10 g = 54,15 "
Validol camphoratum	1 g = 6,75 "
	10 g = 54,15 "

Der Rechtsanwalt Herr **Alfred Hofmann** in Wilsdruff ist zum Notar für Wilsdruff ernannt und heute als solcher verpflichtet worden.  
Wilsdruff, am 17. Mai 1920. 4172 **Amtsgericht Wilsdruff.**

Auf Blatt 118 des hiesigen Handelsregisters, die Firma **C. R. Sebastian & Co.** Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Wilsdruff betz., ist eingetragen worden, daß der **Georg Reimer** in Döbeln zum **Geschäftsführer** bestellt worden ist.  
Wilsdruff, am 12. Mai 1920. 4154 **Amtsgericht Wilsdruff.**

**Stockholz-Verkauf.** Mittwoch den 19. Mai von 9 bis 12 Uhr im Hofe des Verwaltungsgebäudes —  
Zentner 8 Mark.  
Wilsdruff, am 14. Mai 1920. 4133 **Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabt.**

## Das Ergebnis der Ententekonferenz in Synthe

Hinausschiebung der Konferenz in Spaa — Vorläufige Aufrechterhaltung des Versailler Vertrages in vollem Umfange.

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Die französischen Behörden erkennen an, daß die deutschen Truppenbestände nunmehr den Anforderungen des Friedensvertrages entsprechen und daß der Abzug jetzt zu räumen sei.
- Reichswehrminister Dr. Weiser ist ins Ruhrgebiet abgereist, um sich persönlich vom Stand der militärischen Angelegenheiten zu überzeugen.
- Der Papst hat eine Nuntatur in Berlin errichtet und zum ersten Nuntius Monsignore Rocelli ernannt.
- Sangerhausen ist durch einen Putz von bewaffneten Arbeitern in ihre Gewalt gebracht worden. Sie erklärten die Regierung für abgesetzt.
- In Esslingen wurde in eine Zentrumsversammlung, in der Ergrübler sprach, eine Handgranate geworfen. Verletzt wurde niemand.
- Frankreich will einen Oberrat der Eisenbahnen einführen, der aus 24 Vertretern der Eisenbahndirektionen und 24 Vertretern des Volkes bestehen soll.
- Einer Konstantinopeler Meldung zufolge hat Herbeidischian an Armenien den Krieg erklärt.

### Entscheidungen im Osten.

Der Friedensvertrag zwischen dem Deutschen Reich und der kleinen lettischen Republik soll so gut wie abgeschlossen sein, und man spricht bereits davon, daß Herr v. Rabowitsch, Gesandter und vorübergehend auch einmal Chef der Reichskanzlei, als Deutschlands erster diplomatischer Vertreter für Riga in Aussicht genommen sei. Auch die Sowjet-Regierung soll endlich einen Friedensvertrag zustandegebracht haben, wenn auch nur mit dem neuen Staatswesen Georgien, das gerade keine weltbewegende Rolle in dem Staatenlehen der Zukunft zu spielen berufen sein dürfte.

Was wollen in diesen diese Veringsfügigkeiten bedeuten gegenüber der Tatsache, daß der russisch-polnische Krieg auch neue erbraunt ist, und zwar mit einer Heftigkeit, die alle bisherigen Kämpfe zwischen dem alten und dem neu entstandenen Reich weit in den Schatten stellt? Kiev, Odessa sind bereits in den Händen der polnisch-ukrainischen Armee, Polen reicht also wieder einmal „von Meer zu Meer“ — der Traum aller Nationalpolen scheint endlich in ungehörter Größe und Herrlichkeit in Erfüllung gehen zu wollen. Die Sowjet-Regierung hat zwar bereits zum Gegenstoß ausgeholt, aber es sieht fast so aus, als sollte er diesmal zu spät kommen. Und daß sie es auch hier im Süden wiederum mit England und Frankreich zu tun hat, die nicht aufhören mit Anstrengungen, dem Räte-Rußland irgendwo und irgendwo, mit anhängigen und auch mit unauflösbaren Mitteln beizukommen, das unterliegt nicht dem geringsten Zweifel. Die streitenden Weltmächte wollen ja auch nicht eher Ruhe geben, als bis das ehemalige Kaiserreich ihnen ebenso unterworfen zu Füßen liegt wie das übrige Europa. Erst dann können sie das jetzt von ihnen mit Blut und Eisen aufgerichtete großkapitalistische Herrschaftssystem, das sie „Völkerfrieden“ nennen, als dauernd gesichert ansehen.

Kein Wunder, daß Lenin und Trotzki sich mit aller ihnen noch verbliebenen Macht gegen die Rote Kräfte, die ihnen feindlichst gegenüber sind, zu wehren suchen. Sie haben die kaufmännischen Organisationen, die bereits mit einem Fuß im englischen Lager standen, um die alten Geschäftsbeziehungen zu erneuern, geschlossen und ihre Leiter verhaftet; sie haben aber

auch mit der Entschlossenheit zu den Waffen gegriffen, um den in das heilige Rußland eingebrungenen Feind zu schlagen. Kein Wunder aber auch, daß die international gesteuerte Arbeitererschaft den neuen politischen Angriffskrieg mit schärfstem Widerstand begleitet. Die Demonstrationen in Berlin haben zunächst natürlich nur platonische Bedeutung. Die Londoner Hafenarbeiter dagegen haben schon beschlossen, kein Schiff zu laden, das Kriegsmittel nach einem mit der russischen Räteregierung verhandelten Lande fährt, und infolge dieses Beschlusses mußte bereits ein englisches Schiff, das Kanonen und Munition für die polnische Regierung an Bord hatte, diese Kriegsvorräte wieder an Land geben und andere Ladung einnehmen. Man erinnert sich noch, daß die britischen Arbeiter mit diesen und ähnlichen Zwangsmitteln die Einstellung des Мурман-Feldzuges erreichten. Der neueste Polenkrieg dürfte zwar nicht in gleicher Weise wie jenes etwas abenteuerliche Unternehmen auf ununterbrochenen Nachschub angewiesen sein, aber ganz auf sich selbst gestellt, würde die Warschauer Regierung die bisherigen Erfolge ihrer Truppen doch nicht behaupten können. Mit bloßen Glückwunschtelegrammen, selbst wenn sie die königliche Majestät von Großbritannien und Irland zum Verfasser haben, sind kriegerische Vorbereitungen nicht gut zu pflegen. Nicht man ferner noch in Betracht, daß die Völkchen der herrlichen Stegeseidungen aus Warschau mit einer immer tieferen Bewertung der polnischen Karte beantwortet hat — sie gilt jetzt knapp noch den vierten Teil der deutschen Mark —, so wird man kaum anders sagen können, als daß die ehlenen Polen ihre fähigen Hoffnungen und Entwürfe schwerlich werden zum Meilen kommen sehen.

Und ebenso wenig natürlich die Weltmächte. In demselben Augenblick, wo sie das türkische Reich auf dem Papier ihres Friedensvertrages in Fesseln reihen, bildet Mustafa Kemal Pascha, gestützt auf die türkische Militärmacht, die er sich in mühseligen patriotischer Arbeit herangebildet hat, in Angora ein eigenes Kabinett, unter dessen Führung die Nationalversammlung beschloß, alle Verträge und Abkommen, die seit dem Waffenstillstand mit einer unwürdigen Macht abgeschlossen worden sind, zu annullieren. Nicht genug damit, wurde auch jeder durch die Nationalversammlung nicht ermächtigten Person das Recht abgesprochen, das türkische Reich auf der Friedenskonferenz zu vertreten. In Konstantinopel also, und wo sonst ihre Schiffskanonen noch hinstehen, kann die Entente befehlen, was sie will; das türkische Volk hat sich diesem Befehlsbereich entzogen, und es besteht noch tapferer Männer genug, die das Selbstbestimmungsrecht der Völker zu verwirklichen suchen, wie sie es auflassen.

In Rußland sowohl wie im nahen Osten werden die Weltmächte auch sehr lange um die Entscheidungen kämpfen müssen, die sie den Moskowitern wie den Osmanen mit Gewalt aufdrängen wollen. Nur in der Mitte Europas ist es ihnen verhältnismäßig leicht gemacht worden, die neue Weltverteilung durchzusetzen, die ihre Völkchen und Industriegewaltigen sich in den Kopf gesetzt hatten.

### Kein Freistaat Oberschlesien.

Erklärung Beronds.

In einer Besprechung, die der Präsident der internationalen Regierung, General Beronds, mit einem Pressevertreter hatte, erklärte der General, daß die ober-schlesische Freistaatsbewegung zwecklos sei. Nach dem Friedensver-

trag könne nur darüber abgeklärt werden, ob die Provinz bei Deutschland bleiben oder an Polen fallen sollte.

### Die Entwicklung in Oberschlesien

scheint, so wird von sachkundiger Seite berichtet, in schnellen Fuß gekommen zu sein. Während die deutsch-gefunnte Bevölkerung sich bislang in Verteidigung ihrer Rechte gegen die Bedrückung durch die Entente-Kommission und gegen die Annahmungen der Polen nur gewehrt hat, scheinen die Polen den Zeitpunkt für gekommen zu erachten, um offensiv nicht nur gegen die Deutschen, sondern, wenn es nicht anders geht, auch gegen die Entente vorzugehen. Die Ausdehnung der polnischen Verschwörungspläne hat die Oberschlesien bedrohende große Gefahr grell beleuchtet und in das Lager der Polen begriffliche Aufregung gebracht. Je ungünstiger sich die Verhältnisse in Oberschlesien für Polen gestalten, je mehr insbesondere auch der polnisch sprechende Teil der ober-schlesischen Arbeitererschaft zu Erkenntnis gelangt, daß es um seine Zukunft bei Polen jedenfalls schlechter bestellt sein würde als bei Deutschland, umso mehr scheint in Warschau der Wille zu erstarren, Oberschlesien mit Gewalt an sich zu reißen, wenn es auf dem Wege der Abstimmung nicht gelingen sollte. Aus diesem Grunde ist in den letzten Monaten die polnische militärische Geheim-Organisation in Oberschlesien eifrig gefördert worden und an der ober-schlesischen Grenze sind ausfallend viel reguläre polnische Truppen verteilt. Auch die Entente-Kommission in Opatow erkennt die Oberschlesien bedrohende Gefahr und kann sich der Einsicht nicht verschließen, daß durch das terroristische Vorgehen der Polen unter Führung Warschaws die Oberschlesien bedrohenden Bestimmungen des Friedensvertrages ernstlich gefährdet sind. Es liegt nicht im deutschen Interesse, die Stellung der Entente, die für die Ausführung des Friedensvertrages verantwortlich ist, noch mehr zu erschüttern. Ein Gebot politischer Klugheit ist es darum auch, daß der deutsch-gefunnte Teil der ober-schlesischen Bevölkerung jetzt Ruhe hält und sich durch die polnischen Provokationen nicht zu Gegenaktionen hinreißen läßt, die die Lage der Entente-Kommission in Opatow noch unhaltbarer machen müßten, als sie jetzt schon ist.

### Kommunienputz in Sangerhausen.

Seite a. S., 15. Mai.

Die Stadt Sangerhausen ist durch einen Putz in größte Aufregung geführt worden.

Heute morgen besetzten vielfach bewaffnete Arbeiterscharen alle Straßen und öffentlichen Gebäude. Zu den Ecken und Laftsäulen hielten Pflaster mit der Aufschrift, daß die Regierung gekürzt und in die Hände der Sozialisten übergegangen sei. Alle Waffen und alle Munition sei bis zum Nachmittag auf dem Rathaus abzugeben. Diebstahl, Plünderung und Wucher würden mit dem Tode bestraft. Die ganze Stadt ist in den Händen der bewaffneten Arbeiter. Der Aktionsausschuß in Sangerhausen, von dem der Putz vermutlich ausgeht, hat das Rathaus besetzt, von der Post 300 000 Mark und von einer Volksbank 200 000 Mark mit Waffengewalt geholt.

Bereits im März 1919 und ebenso im März 1920 nach dem Kapp-Unternehmen fanden in der Gegend Sangerhausens starke Unruhen statt, so daß man von dem „mittelschlesischen Unruhegebiet“ damals mit Besorgnis sprach.

## Apostolische Nuntiat in Berlin.

Monsignore Pacelli Vertreter des Heiligen Stuhles.  
 Dem deutschen Vertreter beim Vatikan ist folgende Note des Kardinalstaatssekretärs übergeben worden:  
 In dem Wunsche, den würdigen Akt zu erwidern, mit dem die Regierung Deutschlands eine Botschaft anstelle der einstmaligen preussischen Gesandtschaft beim Heiligen Stuhl eingesetzt hat, und in der Absicht, gleichzeitig der Regierung und dem von ihr verwalteten Reich ein Zeichen päpstlicher Hochachtung zu geben, hat der Heilige Vater beschlossen, eine eigene Vertretung in Berlin mit dem Titel und dem Range einer apostolischen Nuntiat zu errichten. Die von dem erhabenen Pontifex für diesen hohen und gewichtigen Posten ausserordentlich Persönlichkeit würde der gegenwärtige apostolische Nuntius in München, Monsignore Pacelli, sein, wie Se. Heiligkeit es Ew. Exzellenz bei Übergabe des Glaubensbekenntnisses kundgegeben geruht. Der Heilige Stuhl hegte keinen Zweifel, daß diese Wahl der deutschen Regierung, die den genannten Prälaten bereits kennt und Gelegenheit gehabt hat, die ihm auszeichnenden Eigenschaften zu erproben, genehm sein wird. Trotzdem bitte ich Ew. Exzellenz, da es mir erwünscht wäre, die Zustimmung auf amtlichem Wege zu erhalten, gütigst von Ihrer Regierung das Agreement für den ersten apostolischen Nuntius in Berlin in der Person des Monsignore Pacelli einzuholen.

## Der Reichswirtschaftsminister und „praktischer Sozialismus“.

Mittwoch tagte in Berlin die Reichskonferenz der Sozialdemokratie, auf welcher auch Reichsminister Hermann Müller und Reichswirtschaftsminister Schmidt über ihre bisherige Arbeit und ihre Pläne sprachen.  
 Immer wieder machen wir im Leben die praktische Erfahrung, daß die unerbitlichsten Kritiker in ihrem Handeln milde und vorzüglich werden, wenn ihnen die verantwortliche Leitung eines Gebietes übertragen wird. Wirtschaftsminister Robert Schmidt erklärte es für unmöglich, Sozialisierung an einem kranken Wirtschaftskörper vorzunehmen. Er wies auf die bereits erfolgte Sozialisierung der Elektrizitäts-Wirtschaft und auf den Erwerb eines großen Bergwerksbetriebes durch das Reich hin. Er stellte mit anerkennenswerter Offenheit fest, daß nur erhöhte Kohlenproduktion eine erhöhte andere Produktion ermöglicht. Er klagt dann weiter darüber, daß man im Volke vielfach den Aufwandsausweis als etwas Selbstverständliches hinnehme und ihn garnicht mehr als eine gewaltige Erregung empfinde.  
 Die Kohlenverzeugung kann auf die Dauer nur gesteigert werden, wenn wir hunderteausende neuer Vergleute in den Grubenbezirken anstellen. Dies kann erst nach Monaten und Jahren erreicht werden. Da wir mit dem Wiederaufbau unmöglich solange warten können, müssen die zurzeit im Bergbau tätigen Arbeiter ihre Arbeitsleistung steigern. Der Achtstundentag läßt es zu einer solchen Steigerung der Arbeitsleistung im Bergbau nicht kommen. Die Vergleute sind mit ihrer Behauptung, dem allgemeinen Achtstundentag entspreche eine sieben- oder gar sechsstündige Arbeitszeit im Bergbau, durchaus im Recht. Die Arbeitsgerechtigkeit verlangt, daß in den leichteren Berufen länger gearbeitet wird als in den schwereren. Auch hier ist allgemeine Gleichheit allgemeine Ungerechtigkeit. Haben sich einmal nach den Wahlen vom 6. Juni die politischen Machtverhältnisse neu umgelenkt, so wird es hoffentlich im deutschen Reichstag eine weit nach rechts und nach links reichende große Mehrheit geben, welche mindestens einen neunstündigen Normal-Arbeitstag als eine Arbeit-Rotopfer beschließt. Nur wenn dies geschieht, wird — um mit den Worten des Ministers Schmidt zu sprechen — die Zeit nicht mehr fern sein, wo man sagen kann: „Die Wirtschaft ist auf dem Wege der Gesundung.“

## Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Vor der Räumung des Matianganes. Aus Paris wird gemeldet: Der Führer der Belagungsarmee in Deutschland, General Koller, ließ bekanntgeben, nach den benannten

Kontrollarbeiten sei voranzufahren, daß die Truppenbestände in der neutralen Zone als mit dem am 8. August festgelegten Zahlen in Einklang stehend anerkannt werden. Infolgedessen ersuchte Marshall Foch den General Degoutte, einen Offizier nach Kassel zu kommandieren, um mit der deutschen Regierung über die eingeleitete Räumung der seit dem 10. April besetzten Zone seitens der französischen Truppen zu unterhandeln. Die Räumung wird durchgeführt werden, sobald die Ergebnisse der Kontrollarbeiten offiziell bekannt sind.

Gemeinden und Einkommensteuerbeschlüsse. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung zur Überleitung der Gesetzgebung im Bereiche der Einkommensteuer, die mit Wirkung vom 1. April 1920 in Kraft getreten ist und folgendes bestimmt:

Gemeinden (Gemeinverbände) können Einkommensteuern im Rahmen des Landesrechts noch bis zum 30. Juni 1920 beschließen, soweit diese Steuern zur Deckung von Umlagen erforderlich sind, die von weiteren Kommunalverbänden zur Befriedigung von Bedürfnissen des Rechnungsjahres 1919 vor dem 1. April 1920 beschlossen worden sind.

Die Ermächtigung des Abs. 1 gilt für die Aufbringung der nach dem 1. April 1920 beschlossenen Umlagen entsprechend, sofern der weitere Kommunalverband durch besondere politische Verhältnisse an der Beschlussfassung von diesem Zeitpunkt verhindert worden ist.

Betriebsräte bei der Post. Entsprechend dem Betriebsrätegesetz veröffentlicht der Reichspostminister eine Verordnung über die Einrichtung von betrieblichen Vertretungen, Betriebsbetriebsräten und eines Zentralbetriebsrates für die Reichspost. Die betrieblichen Vertretungen werden für das Reichspostministerium, für jede dem Reichspostministerium unmittelbar unterstellte Dienststelle und innerhalb jedes Oberpostbezirks für jede selbständige Dienststelle errichtet. Für jeden Oberpostbezirksbereich wird ein Betriebsrat gebildet und für den gesamten Bereich der Reichspost und Telegraphenverwaltung ein Zentralbetriebsrat.

Ein Arbeitgeberverband für das ganze Reich. In Weiskalen sind Verhandlungen gepflogen worden, einen Arbeitgeberverband für die Städte des ganzen Reiches zu bilden. Diese Verhandlungen stehen unmittelbar vor dem Abschluß. Sämtliche Städte des rheinisch-westfälischen Bezirks sind bereits einem Arbeitgeberverband beigetreten, der korporativ zum Reichsverband übertritt und seine Stellung und Bedeutung innerhalb des Reichsverbandes behält.

Kosten des Heeresabbaus. Im Reichshaushalt für 1920/21 werden für Abwicklung des alten Heeres 2 1/2 Milliarden gefordert. Für das zweite Halbjahr 1919 waren 5 1/2 Milliarden bewilligt, so daß sich eine Gesamtsumme von 7 1/2 Milliarden ergibt. Bis zum 1. April dieses Jahres waren 115 920 Personen mit dem Heeresabbau beschäftigt, ihre Zahl ist seitdem auf 68 868 zurückgegangen, eine weitere Verminderung um 70 % soll bis zum 1. Oktober d. Js. eintreten.

Beihilfe für ehemalige Berufsoffiziere. Heeresbeamte und deren Hinterbliebene. Da es noch nicht möglich gewesen ist, den pensionierten Berufsoffizieren und die Erhöhung der Leutenantszulage vom 1. Januar 1920 rechtzeitig anzuweisen, sind die zuständigen Stellen in Berücksichtigung der allgemeinen Notlage angewiesen worden, den in Betracht kommenden Personen monatlich 75 Mk. Zuschlag vorläufigweise auszusahlen.

## Frankreich.

Verwaltungsreform bei den französischen Eisenbahnen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Le Troquer, läßt der Kammer einen Gesetzentwurf über die Umgestaltung der Verwaltung der französischen Eisenbahnen zugehen. Dieser Gesetzentwurf sieht die Einsetzung eines Oberrats der Eisenbahnen vor, der aus 24 Vertretern der Eisenbahndirektion und 24 Vertretern aus dem Volk bestehen soll. Die Autonomie der Verwaltungen der Eisenbahngesellschaften soll durch den Gesetzentwurf nicht berührt werden.

## Rußland.

Verworrne Gerüchte über die innere Lage Rußlands werden seit einigen Tagen in aller Welt verbreitet. In Rostau soll ein Aufstand ausgedroht sein, ebenso in Petersburg, das zum Teil in Brand stehen soll. Die Großmächte seien eingeschwert und die Sowjetregierung aufs schärfste bedroht. An Tatsächlichem ist nur festzustellen, daß

der Telegraphenverkehr mit den großen Städten ins Stocken geraten war. Ob und inwieweit den Gerüchten etwas Bestimmtes zugrunde liegt, muß also abgewartet werden.



## Die erhöhten Fernspreckgebühren.

Vom 1. Juli ab.

Ein Fernspreckanschluß, der von seinem Orte nicht mehr als 5 km entfernt liegt, kostet vom 1. Juli bei Bau- gebührenzahlung jährlich in Neben bis zu 200 — 480 Mk., bis zu 500 — 580 Mk., bis zu 1000 — 600 Mk., bis zu 5000 — 640 Mk., bis zu 10 000 — 680 Mk., bis zu 20 000 — 720 Mk., bis zu 50 000 — 780 Mk., bis zu 100 000 Teilnehmern — 800 Mk.; (für je 50 000 weitere Teilnehmer erhöht sich die Gebühr um 40 Mk.); bei Grundgebührenzahlung in Neben bis zu 1000 Teilnehmern — 240 Mk., bis zu 5000 — 300 Mk., bis zu 10 000 — 380 Mk., bis zu 20 000 — 400 Mk., bis zu 50 000 — 440 Mk. und bis zu 100 000 Teilnehmern — 480 Mk.; (für je 50 000 weitere Teilnehmer treten ebenfalls 40 Mk. hinzu). Für ein Ortsgespräch werden 20 Pf. erhoben.

An Ferngebühren werden für eine Verbindung von drei Minuten Dauer zwischen verschiedenen Orten oder Orten mit öffentlichen Sprechstellen erhoben bis zu 25 Kilometer 80 Pf., bis zu 50 Kilometer 1 Mk., bis zu 100 Kilometer 2 Mk., bis zu 500 Kilometer 4 Mk., bis zu 1000 Kilometer 6 Mk., bei mehr als 1000 Kilometer 8 Mk.

Dringende Gespräche kosten das Dreifache. Für dringende Gespräche soll unter besonderen Bestimmungen nur die einfache Gebühr erhoben werden, wenn eine Veeinträchtigung des übrigen Verkehrs vermieden wird.

Die Zahlung des Ausbaubetrages von 1000 Mk. für einen Haupt- und 200 Mk. für einen Nebenanschluß N. auch in Teilzahlung zugelassen bei einer Verzinsung mit 4 %. Bei Aufhebung des Anschlusses wird der volle Betrag zurückgezahlt. Bis zum 15. Juni wird eine verkürzte Abzahlungsfrist für den 30. Juni 1920 gewährt, und ab 1. Oktober kann der Teilnehmer von einer höheren Gebührenart (Ausbaubetrag) zur niederen (Grundgebührenzahlung) übertreten.

Die Nebenanschlüsse des Hauptstelleninhabers, die nicht am Grundstücke der Hauptstelle liegen, sind künftig nicht teurer als die darauf gelegenen; für alle Nebenstellen wird dagegen die ganze Verbindung berechnet; die ersten 100 Meter sind nicht mehr frei. Die zuschlagspflichtige Leitungslänge wird künftig nach der Luftlinie gemessen.

Die vorerw. Aufschlaggebühr wird auf 1000 Mk. erhöht. Gespräche im Orts- und Nachbarortsbereich von öffentlichen Sprechstellen aus kosten wie bisher 20 Pf., weil es an Befehrmitteln fehlt; ein Mangel, der sich schon bei diesem Satz fühlbar bemerkbar gemacht hat.

## Welt- und Volkswirtschaft.

### Der Stand der Markt.

Die nachstehende Tabelle befaßt, wieviel Mark für 100 Gulden, dänische oder österreichische Kronen, schweizer und französische Franc und Lire sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Dreis“ — angeboten; „Zwei“ — geachtet.)

Währungsart	15. 5.		14. 5.		Stand 1. 8. 14
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland . . . Gulden	1788,20	1791,80	1768,20	1801,80	170 Mk.
Dänemark . . . Kronen	814,20	815,80	819,20	820,80	112 .
Schweden . . . Kronen	866,80	868,40	871,80	873,40	80 .
Amerika . . . Dollar	48,95	49,05	49,45	49,55	4,40 .
England . . . Pfund	184,80	188,20	180,30	189,70	20,20 .
Frankreich . . . Franc	321,65	322,35	323,65	324,35	80 .
Italien . . . Lire	235,75	236,25	237,25	237,75	80 .
Österreich . . . Kronen	23,22	23,28	23,22	23,28	85 .

## Die Tochter der Heimatlosen.

88) Kriminalroman von A. Olland.

„Auch nicht, wenn ich Ihnen sage, daß ich die Berichte in Händen habe, daß Felicitas Rittermeier die eheliche Tochter des toten Flegel von Richtig ist und der Marie Großmann? Übrigens, das wissen Sie ja selbst. Ich sehe doch genau dort auf Ihrem Schreibtisch die Papiere des Freiherrn, und oben auf liegt der Trauschein, der seine Ehe mit Marie Großmann bestätigt. Es war unvorsichtig von Ihnen, den nicht zu vernichten. Aber genügt hätte es Ihnen auch nichts, denn das Duplikat ist in meinem Besitz. Aha — und dort liegt auch Flegel's Tagebuch, das mit Olga von Halbergs Geld geraubt wurde in jener Nacht, da Flegel Spieler von hier verschwand. Also ein voller Beweis, daß Sie damals die Sache geführt leiteten. Das Tagebuch war für Sie unendlich wertvoll, denn daraus schöpften Sie Ihr staunenswert scharfen „Erinnerungen“ an Details aus der Kinder- und Jugendzeit. Wahrscheinlich wollten Sie heute, an der Schwelle eines neuen Lebens mit Olga, das alles verbrennen. Aber Sie hätten es früher tun sollen. Jetzt ist es zu spät.“

Der Mann, welcher sich noch immer fremdbestimmt am Schreibtisch hielt, antwortete nicht. Ganz klar war sein Gesicht, so als sei jede Muskel gelähmt. Und er räuferte sich auch nicht, als Huber fortfuhr:

„Sie werden am besten wissen, Leopold Spieler, wer damals den Max Langmann erschossen hat. Nicht wahr? Er war ein listiger Spießgeselle und Zeuge. Das Geld hatten Sie. Und da ging's nun hinüber nach Afrika. Sie haben sich die der Forschungs Expedition nach Flegel von Richtig angegeschlossen. Und, wie Bruder Theobald schrieb, Sie sind spurlos verschwunden. Da aber alle diese Papiere hier so gut in Ihre Hände kamen, und da Sie als Flegel von Richtig auch allerlei wissenschaftliche Beute mitbrachten, so dürfte Ihr Plan ja so ziemlich gelungen sein, und Sie selbst können wohl die beste Auskunft geben, wie und wo Sie den Nachlaß des Toten fanden.“

„Ich gebe Ihnen hier überhaupt gar keine Aufschlüsse“, sagte der andere in die eingetretene Pause hinein. „Gehen Sie hinüber nach dem Wachturm! Dort habe ich Sie doch gebeten. Und ich gebe Ihnen mein Wort: Punkt sechs Uhr erhalten Sie dort von mir alle Erklärungen, die Sie wünschen. Es kommt auch der Waldhüter Beckner hin, Walter und Fee.“

„Ich weiß“, unterbrach ihn Huber. „Aber — es ist erst halb sechs. Und ich möchte eigentlich alles Aufsehen vermeiden.“

„Das wird schwer möglich sein.“ Leopold Spieler sprach nach einem

„Die Sache wird immerhin Staub aufwirbeln. Ihre Ausführungen sind ja sehr interessant, aber es sind da doch allerlei Lücken.“

„Nur sehr wenige. Sie irren auch darin“, sagte Huber artig. Er hielt immer noch den Revolver in der Hand und wandte keinen Blick von dem Gegner. „Freilich: Lieber dem Tode des Müllers Großmann liegt noch etwas Dunkel. Doch glaube ich, schier beweisen zu können, daß Walter nicht derjenige war, welcher in den letzten Augenblicken des Müllers erschien, und der ihm die volle Brieftasche raubte. Wir haben ja durch Olga von Halberg die Schilderung eines Mannes, der sich schützte. Und es ist mehr als wahrscheinlich, daß jener Flüchtling Leopold Spieler hieß. Er steckte dann dem ohnmächtigen Walter die geeigneten Banknoten zu und nahm dieselbe Summe aus Walters Brieftasche. Ein feiner Trick, der schuld wurde an einem schweren Justizirrtum. Dann reisten Sie, wahrscheinlich unter fremdem Namen, zurück nach Afrika. Ihre Mittel erlaubten Ihnen jetzt mehr als früher, — nicht wahr? — und nun begannen Sie geschickt und mit erstaunlicher Heberlegtheit Ihre Komödie vor den Behörden. Sehen Sie, lieber Freund, und das alles wickelte sich gut und schön ab. Aber von da an ging's schiel. Denken Sie nur an Ihren Einzug hier: Wer kam Ihnen entgegen? Walter von Richtig, der eigentliche Majoratsherr, ich, der ich heute vor Ihnen stehe, und Ihr einstiger Genosse Hans Beckner, den Sie dann schmählich im Stiche ließen. Sehen Sie: Das war keine gute Vorbedeutung! Die alte Freifrau starb, als sie den „Sohn“ sah, und nie wird man wissen, was in jenen Minuten des Erkennens durch die Seele dieser alten Frau zog. Aber neben ihr stand Felicitas, die Tochter Flegel von Richtings.“

„Hören Sie auf!“ schrie Flegel Spieler plötzlich losbrechend. „Ich will nichts mehr hören! Das ist alles ein törichter Irrtum.“

„Nein! Das ist alles Wahrheit“, sagte Doktor Huber stark. „Beugen Sie nicht! Wachen Sie sich doch nicht kleiner als Sie sind. Denn bis jetzt standen Sie vor mir als ein Verbrecher großen Stils, als ein Mensch ohne Beweisen und ohne Grundsätze, aber auch ohne kleine Reue.“

„Hören Sie auf“, sagte Leopold Spieler noch einmal. „Da — es schlägt dreiviertel sechs Uhr. Ich schwöre es Ihnen: Wenn Sie jetzt hinübergehen nach dem Turm, dann haben Sie um sechs Uhr Gewißheit, Klarheit. Die anderen warten.“

Doktor Huber schüttelte den Kopf. „Nein“, sagte er. „Niemand wartet. Denn ich habe alle gebeten, fernzubleiben. Nur eine ist dort: Olga von Halberg.“

Es war wie der Schrei eines Tieres; totendächtig war das Gesicht, welches jetzt zum ersten Male einen Zug unverbüllter Leidenschaft zeigte. Und dann geschah etwas Seltsames: Mit einer ungeheuren Kraft warf sich dieser geschmeidige Körper plötzlich gegen den Polizeibeamten, so daß Huber, im ersten Augenblick überrascht, zurücktaumelte. Und ehe er sich noch besinnen konnte, hatte Leopold Spieler die Tür gewonnen. Der Schlüssel lag im Schloß herum, und mit Riesenschritten stürzte er die Treppe hinab. Schon hatte er das kleine Tor erreicht, dann tauchte seine Gestalt drunten im Park auf, hinflürend gegen den Turm, welcher in ziemlich Entfernung ganz einsam neben dem Ballgraben auftraute.

Doktor Huber stand still und sah dem Flüchtenden nach. Mochte er sich irren. Vielleicht war es ein letztes Aufblitzen eines besseren, edleren Gefühles, das ihn jetzt trieb. Denn Huber war überzeugt: Nicht umsonst hatte Leopold Spieler Felicitas, Beckner, Walter und ihn selbst zur selben Stunde an denselben Ort — den. Er hatte alle drei gewart, und natürlich hatte er sich Olga streng eingeschärft, sich vom Turme fernzuhalten. Sonst kam voraussichtlich niemand dort in die Nähe, denn das Terrain war ringsum von einer Mauer umgeben. Doktor Huber hatte auch nur Olga ausgespielt in der starken Empfindung: Wenn dort ein Unheil lauert, und Spieler hat in Wahrheit wenigstens diesen einen Menschen wirklich lieb, dann wird er Olga retten wollen . . .

Jergendeine dunkle, ungreifbare Ahnung dümmerte auf in Huber: Vielleicht sieht dieser Mensch, der so viel verbrochen, durch seine Liebe . . .

Und deshalb rührte er keine Hand zur Verfolgung; deshalb stand er, selbst in einer ungeheuren Spannung, mit der Uhr in der Hand, wartend da. Wenn man tief bis zum Turme, so brauchte man gut acht Minuten. Dann mußte Spieler die sehr steilen Treppen erklimmen, würde suchen.

Jetzt fehlten nur noch fünf Minuten auf sechs Uhr; jetzt drei —, jetzt klang dumpf der erste Schlag der alten Turmuhr.

Und im selben Augenblick erschütterte ein furchtbarer Schlag die ganze Umgebung; Staubwolken wibbelten auf. Steine flogen durch die Luft, die alte Richtigburg gitterte in ihren Grundsteinen. Huber stürzte auf den Bang. Da kam ihm schon Fee entgegen. Olga tauchte auf. „Der Turm!“ schrie Fee, und ihre Hand wies durch das Fenster nach der Richtigburg, wo sich sonst klar und scharf die Silhouette des alten Turmes gezeigt hatte. Jetzt sah man dort nichts als eine unermessliche Staub-

Fortsetzung nächste Seite.

**\* Betriebsbeschränkungen in den Schuhfabriken.** Die in den Schuhfabriken haben vorläufig die Wirkung gehabt, daß in vielen Betrieben der Schuhbranche die Weiterfabrikation eingeschränkt oder eingestellt wurde, so in Birmanens, Weissenfels, Frankfurt a. M. Die Schuhfabrik Herz in Frankfurt a. M. beschränkte die Arbeitszeit auf 24 (4 x 6) Stunden in der Woche und läßt die Arbeiterferien jetzt eintreten, wie auch andere Betriebe. Außerdem kündigte die Direktion für Ende Juni als Vorläufigmaßnahme allen Arbeitern, falls bis dahin keine Wiederbelebung des Geschäfts einträte. Eine andere große Frankfurter Schuhfabrik ist bereits zur sofortigen Kündigung von einigen hundert Arbeitern geschritten. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Schuhfabrik zu erhalten. Natürlich ist die deutsche Schuhindustrie nicht entfernt genügend mit Schuhwerk versorgt. Sie konnte nur die außerordentlichen Preise nicht mehr bezahlen.

**\* Keine Herabsetzung der Kohlenpreise.** Auf Antrag der Regierung eines Bundesstaates hatte der Reichswirtschaftsminister die Frage der Herabsetzung der Kohlenpreise vorgelegt. Der Reichskohlenrat hat diese Frage verneinend beantwortet. Solange die preisbildenden Faktoren sich nicht ändern, könne eine Herabsetzung der Kohlenpreise nicht erfolgen. Durch weiteren Beschluß des Reichskohlenrates wird in Zukunft bei der Preisfestsetzung der Große Ausschuss des Reichskohlenrates mitwirken, womit der Einfluß der Verbraucher auf die Bildung der Kohlenpreise verstärkt wird.

**\* Ausfuhr deutscher Möbel?** Die weisfällische Möbelindustrie hat mit Unterstützung der christlichen und sozialdemokratischen Volkswirtschaftsverbände eine Eingabe an den Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung gerichtet, um die Ausfuhr von Möbeln genehmigt zu erhalten. In der Eingabe wird dargelegt, daß der Absatz im Innern vollständig stockt und bei dem herrschenden Wohnungsmangel auch für die nächste Zeit kaum wieder flott in Gang kommen werde.

**\* Erhöhung der Preise für Spiritus.** Die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein hat in Gemeinschaft mit dem Reichsamt für Weinbau, die Verkaufspreise für Branntwein aus gewerblichen Zwecken auf 700 Mark je Hektoliter B., zur Essigbereitung (Molchspritus) 600 Mark je Hektoliter B., den Kleinverkaufspreis für Flaschenbranntwein auf 4,75 Mark je Liter B. zu erhöhen. Die Erhöhung der Preise tritt am 25. d. Mts. ein.

**\* Englische Ausfuhr nach Deutschland.** Den englischen Wollwaren zufolge betrug der Wert der englischen Ausfuhr nach Deutschland in den ersten drei Monaten dieses Jahres 11 121 889 Pfund Sterling. In der Hauptklasse wurden Baumwollgarne, Wollwaren, Rohbaumwolle, Wolle, Häute und Rohwolle nach Deutschland ausgeführt.

## Neueste Meldungen.

### Eine deutsche Denkschrift für Spaa.

Berlin. Die deutsche Regierung hat nach Mitteilungen von unrichtiger Seite eine neue Denkschrift für die Konferenz von Spaa vorbereitet, die beim eventuellen Zusammentritt der Regierungschefs der Alliierten überreicht werden soll. In dieser Denkschrift ist eine Übersicht über die wirtschaftliche und finanzielle Leistungsfähigkeit Deutschlands gegeben.

### Deutschlands Kohlenlieferungen.

Berlin. Von unrichtiger Seite verläutelt, daß Deutschland allein im Monat April 659 500 Tonnen Kohlen für die Entente geliefert hat.

### Zeitungsbeschränkung durch die Franzosen.

Frankfurt a. M. Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten sind von den Franzosen wegen Abdrucks der Telegramme über die schwedischen Proteste gegen die Verwendung schwarzer Truppen im besetzten Rheinland auf drei Tage verboten worden.

### Abgelehnt geplante Störung der Reichstagswahlen.

Berlin. Unter den linksradikalen Parteigruppen soll eine Bewegung im Gange sein, um auf jeden Fall die Reichstagswahlen am 6. Juni unmöglich zu machen. Sollte dieser Plan mißlingen, so soll für Mitte Juni ein bewaff-

wolle. Ein scharfer Versuch von Pulver erfüllte die ganze Luft.

Als Huber mit dem Diener hinsetzte, als die Dorfbesohner herzukamen mit höflichen Worten, da fanden sie einen Trümmerhaufen, aus dem dort und da Flammen zuckten. Der Turm war zertrümmert. Und unter den Steinmassen begraben lag Leopold Spieler. Er hatte es wohl sehr genau gewußt, weshalb er seine größten Feinde zur gleichen Stunde an diese Stelle berief. Jedenfalls wäre er selbst erst nach sechs Uhr erschienen. Dann wäre er von denen befreit gewesen, welche ihn hinderten in seinem Wege zur Höhe. Es lag etwas Ungeheuerliches in diesem Plane, und ungeheuerlich erschien auch das ganze sonstige Verhalten Leopold Spielers. Es blieb da, trotz allem, viel Unklares, Sprunghaftes. Und unklar erschien auch, daß dieser Mann mit diesen Anlagen, mit dieser Verachtung aller Unterschiede zwischen Gut und Böse, daß er eine so starke, zähe Leidenschaft empfinden konnte, welche ihn in Gefahr und Tod trieb. Vielleicht hatte ihn, unversehens, der Trieb befehlet, die Sünden der Gesellschaft zu rächen, welche an seiner Mutter, an ihm selbst begangen worden waren. Aber als er den Plan zu seinem glänzenden Aufstieg entwarf, hatte er nicht damit gerechnet, daß er selbst das Opfer der größten Rache werden könnte welche auf Erden regiert: der Liebe.

Noch einmal war der Name des Freiherren von Nichtig in aller Mund. Er selbst, der alte Herr, wußte nichts mehr davon. Das Entgegen, als er den Tod seines vermeintlichen Sohnes erfuhr, hatte einen Schlaganfall zur Folge. Sein Gedächtnis blieb geschwächt, und er begriff es kaum mehr, daß ihm in Felicitas ein holder Erbschaft erbliche. Der Prozeß Walters wurde neu aufgenommen und endete jetzt mit einem glänzenden Freispruch, denn unter dem Nachnamen Leopold Spielers fanden sich noch einige von Großmann gezeichnete Banknoten, welche er, wahrscheinlich aus Versehen oder aus einem bei Verbrechern oft vorkommenden unbegreiflichen Leichtsinne, zu vernichten vergessen hatte. Dies zusammengehalten mit allen anderen Beweisen, die sich fanden, ergaben Walters völlige Schuldlosigkeit und die Sicherheit für Felly von Nichtigens Tod, und nichts stand nun der Übernahme des Majorats durch ihn mehr im Wege. Am gleichen Tage, als er seine großen Güter übernahm, fand in aller Stille seine Trauung mit Felicitas Freiin von Nichtig statt. Dem kirchlichen Akte wohnten außer den Zeugen nur zwei Personen an: Doktor Huber und Lorenz Wegner. Aber zwei Briefe erwarteten das junge Paar und seine Freunde: Einer kam aus Amerika und war

neuer Aufruf geplant sein, der Abwehrmaßregeln der Regierung und des Völkertums auslösen und den Bürgerkrieg bedeuten würde. Es soll sich um eine weitverzweigte Organisation handeln, die sich über die gesamten Industriezentren bis in die Provinzorte erstreckt. Hauptträger sind die sozialistischen Organisationen im Ruhrgebiet und Mitteldeutschland und die kommunistische Arbeiterpartei.

### Audauerndes Sinken der Häutepreise.

Freiburg i. B. Auf der hiesigen Häuteauktion war der Erlös für Großschäbale 9,80 Mk. bis 14,80 Mk. für das Pfund. Der Rückgang gegenüber dem Verkauf im März betrug 18,75 Mk. bis 27 Mk. für das Pfund. Ein Teil der Häute und Felle ist unverkauft geblieben.

### Deutsche Druckerlei durch Polen in die Luft gesprengt.

Soran. Sonnabend nacht legten drei auswärtige Polen zwei Bomben an die Druckerlei des Stadtblattes, dessen Besitzer Danold für die deutsche Sache eingetreten war. Die gesamte Druckerlei ist vollkommen zerstört worden.

### Die Konferenz von Spaa am 21. Juni.

Paris. Nach einer Reuter-Meldung aus Nythe haben Lloyd George und Millerand beschlossen, den alliierten Regierungen vorzuschlagen, die Konferenz von Spaa auf den 21. Juni zu verlagern. Es soll eine Erklärung an die deutsche Regierung gerichtet werden.

### Carranza im Kampfe gegen die Aufrührer.

Berlin. Auf der hiesigen mexikanischen Botschaft ist folgende Kabelnachricht eingetroffen: Die Nachrichten über die Gefangennahme des Präsidenten Carranza sind falsch. Präsident Carranza ist frei. Er hat sich an die Spitze der Truppen gestellt und steht augenblicklich im Kampfe gegen die Aufrührer.

## Letzte Drahtberichte des „Wilsdruffer Tageblattes“.

### Das Ergebnis der Konferenz von Nythe.

Nythe, 17. Mai. (tu.) Aus einer amtlichen Meldung geht hervor, daß außer der Hinausschiebung der Konferenz von Spaa bis nach den Reichstagswahlen vereinbart wurde, vorläufig das Versailles Abkommen in vollem Umfange aufrechtzuerhalten und zwar hauptsächlich in bezug auf die Abrüstung. Bezüglich der Entschädigung stimmte Millerand der Festsetzung eines Pauschalbetrages zu, wenn nur Frankreich einen Vorstoß von Deutschland erhält.

Paris, 17. Mai. (tu.) Die Konferenz von Nythe ist gestern mittag beendet worden. Ministerpräsident Millerand hat Folkestone nachmittags verlassen. Millerand und Lloyd George werden sich vor der Konferenz von Spaa nochmals begegnen. Es ist nach Havas ein Einverständnis im Prozeß und im wesentlichen erzielt worden. Die Finanzsachverständigen sollen die Einzelheiten in London regeln. Ihr Bericht wird, bevor er endgültig angenommen wird, Gegenstand einer erneuten Prüfung sein.

### Räumung des Mainganes.

Brüssel, 17. Mai. (tu.) Die belgischen Truppen in der Gegend von Frankfurt haben Befehl erhalten, aus ihrer jetzigen Stellung abzurücken.

Mainz, 17. Mai. (tu.) Havas meldet: General Kossel, der Chef der internationalen Kontrollkommission, bestätigt offiziell, daß die deutschen Streitkräfte in der neutralen Zone die vorgeschriebene Zahl nicht überschreiten. Infolgedessen hat Marschall Foch den Befehl gegeben, die neu besetzten Gebiete zu verlassen und die Befestigung an die ehemalige Grenze der Weichenseite zurückzuführen. Die Rückzugsbewegung wird heute den 17. Mai stattfinden.

### Beendigung des Kriegszustandes mit Amerika.

Paris, 17. Mai. (tu.) Reuter berichtet aus Washington: Der Senat hat die Resolution betreffend die Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland und Oesterreich mit 43 gegen 38 Stimmen angenommen. Er hat an die Stelle der kürzlich vom Repräsentantenhaus angenommenen Resolution die des Senators Knook gesetzt.

von Hans Begner. Er hatte sich drüben in der Neuen Welt eine Farm gekauft, und dort lebte er in schwerer harter Arbeit; er war zufrieden, aber immer fehlte ihm die eine, welche die treibende Kraft gewesen in seinem Leben: die schöne, irrsinnige Frau.

„Ich habe ja nur gelebt für sie.“

Das war der Schluß seines Briefes.

Das zweite Schreiben kam aus einem adeligen Damenstift und war unterzeichnet: „Schwester Olga.“

Auch in diesem Briefe stand viel von strengster Pflichterfüllung, von Arbeit und Mühe.

„Ich bin hierher gegangen zu den Alten, den Kranken,“ schrieb Olga, „weil mein Herz noch zu wund ist, um das Leben da draußen wieder zu ertragen. Ob ich je ganz gesunde? Ich weiß es nicht. Ich danke Walter, daß er mich so glänzend versorgt hat. Sehen könnte ich ihn und Dich, Fee, heute noch nicht, der einzige Mensch, welcher mir nie wehe getan hat, ist Doktor Huber. An ihn denke ich oft. Grüße ihn von mir!“

Fee reichte das Blatt dem Polizeibeamten wortlos hin, und er las. Bei den Schlussworten stieg eine Röte in sein scharfes Gesicht. Leise, leise dämmerte in ihm eine Hoffnung auf für die Zukunft.

Am Abend schielten Fee und Walter Hand in Hand durch den alten Park der Nichtigburg. Es war eine milde Sommernacht, voll Mondschein und Glückerfüllung. Und auch in ihnen jaudzten tausend Stimmen, auch in ihnen war es Sommer, blühende Zeit. Mitten im Garten zwischen dunklen Bäumen lag ein Grab. Von Künstlerhand geschaffen, hob sich aus schneigem Marmor eine wunderbare Gestalt über dem blumenbedeckten Hügel: in er greifender Wehlichkeit stand da die schöne Heimgard, das Antlitz den Sternen zugewandt.

„Wir sind ein Volk, vom Strom der Zeit Geprüft zum Erdeneiland, Voll Anruh und voll Herzleid, Bis heim uns holt der Heiland.“

Mit zitternder Stimme sprach Fee die Worte nach, welche am Sockel des Monumentes in Goldfarb leuchteten. Noch einmal zog durch ihre Erinnerung alles das Schwere, das Bittere, das sie erlebt, erlitten. Aber dann fühlte sie den starken Arm, der sie schlingend umfing; ihr blonder Kopf lag an der Brust des Mannes, den sie liebte über alles. Fern, fern rauschte das Leben. Hier war Frieden, hier war jene große, ewige Liebe, die alle Erdennacht besiegt.

Wie noch hatte Fee es so tief gefühlt: Wer diese Lieb' hat, der hat für alle Zeit seine Heimat gefunden.

E. d. a.

## Bestrebungen zur gewaltsamen Errichtung einer deutschen Räterepublik.

Berlin, 17. Mai. (tu.) Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat die preussische Regierung Kenntnis erhalten von einer geheimen kommunistischen Konferenz, die am 26. und 27. April in Berlin-Neukölln stattgefunden hat. Die Konferenz hat sich einstimmig dafür entschieden, ohne Rücksicht auf die Wahlen den Versuch zur gewaltsamen Errichtung einer deutschen Räterepublik sobald wie möglich zu unternehmen, um der im Gange befindlichen Entwaffnungsaktion zuvorzukommen. Für die Gewinnung der Landbevölkerung und der Beamten sowie für die Durchführung der ganzen Bewegung wurden besondere Pläne ausgearbeitet. Die Leitung des großartigen Unternehmens ist in den Händen eines Fünferausschusses. Gegen die bürgerlichen Parteien und die Sozialdemokratie soll durch Verhaftungen und Verweigerung der Lebensmittel ein starker Terror ausgeübt werden. Der genaue Termin der Aktion soll erst nach weiteren Verhandlungen mit Moskau festgesetzt werden.

## Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, den 17. Mai 1920.

### Die neue Befoldungsordnung.

Der Volkstammer ist am Sonnabend die Vorlage, den Entwurf eines Gesetzes über die Befoldung der Staatsbeamten und Lehrer betreffend, zugegangen. Die Vorlage sieht die Staffellung des Grundgehalts in 13 Gruppen vor, die unter der Abteilung A, aufsteigende Gehälter, die Gehaltsätze von 4000—6000 Mk., 4300—6400 Mk., 4600—6900 Mk., 5000—7500 Mk., 5400—8100 Mk., 5800—8700 Mk., 6200—9800 Mk., 6800—10200 Mk., 7600—11400 Mk., 8400—12600 Mk., 9700—14500 Mk., 11200—16800 Mk. und 12200—20000 Mk. umfassen. Daneben weist eine Abteilung B, Einzelgehälter, noch einige Gruppen auf, deren letzte, die Gruppe F, 50000 Mk. jährlich für den Ministerpräsidenten und die Staatsminister vorsieht. Zu diesen Gehältern kommen noch Ortszuschläge, die je nach dem Grundgehalt des Beamten und der Ortsklasse, in die dessen Wohnort eingereiht ist, von 1000—5000 Mk. jährlich betragen. Neben dem Dienstverdienst erhalten die Beamten für jedes unterhaltsberechtigte Kind eine Kinderbeihilfe in der Weise, daß für jedes dieser Kinder bis zum vollendeten sechsten Lebensjahre monatlich 50 Mk. und bis zum vollendeten einundzwanzigsten Lebensjahre monatlich 60 Mk. gezahlt werden. Die Kinderbeihilfe wird jedoch für Kinder vom vierzehnten bis zum einundzwanzigsten Lebensjahre nur gezahlt, wenn sie kein reichssteuerpflichtiges Einkommen haben.

Gleichzeitig ist der Volkstammer eine weitere Gesetzesvorlage zugegangen, betreffend die Bezüge der bis mit 31. März 1920 in Bartegeld und Ruhestand versetzten Staatsbeamten und Lehrer, ihrer Hinterbliebenen und der Hinterbliebenen der vor dem 1. April 1920 im Amte verstorbenen Staatsbeamten und Lehrer. Nach dieser Vorlage werden Bartegeld und Ruhegehalt der Staatsbeamten vom 1. April 1920 ab so berechnet, als ob für diese das in der zuletzt von ihnen bekleideten Stelle in der ersten Vorlage genannte Beamtenbefoldungsgezet gegolten hätte; d. h. also, die neue Befoldungsordnung soll in ihren Auswirkungen auch Anwendung auf die Ruhegehälter und ihre Hinterbliebenen finden.

Die goldene Hochzeit feierte dieser Tage in voller körperlicher und geistiger Frische das Wilhelm Müßbach'sche Ehepaar, hier.

Zur Demokratisierung der Verwaltung. Das Arbeitsministerium hat die Absicht, vorbehaltlich der Zustimmung der Volkstammer, zu Hilfsarbeitern und Beamten der Gewerbe-Inspektion eine Anzahl geeigneter Kräfte aus den gewerkschaftlichen Organisationen zu berufen. Arbeitsminister Hildt hat deshalb schon vor längerer Zeit die oberste Leitung der sächsischen Gewerkschaften, den Gewerkschafts-Ausschuß, gebeten, ihm tüchtige und für diese Aufgaben geeignete Gewerkschaftler namhaft zu machen. Wie wir ferner hören, hat das Arbeitsministerium um weitere Vorschläge geeigneter gewerkschaftlich geschullter Kräfte für den Ausbau des Landesamts für Arbeitsvermittlung gebeten.

Keine weitere Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise. Zu den Mitteilungen in der Presse, daß eine abermalige Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise geplant sei, erfahren wir von zuständiger Stelle, daß eine solche Erhöhung nicht beabsichtigt ist, man weiß genau, daß die jetzigen Preise die Grenze bedeuten, bis zu der man überhaupt gehen kann.

Milchverbilligung für die minderbemittelte Bevölkerung. Im Staatshaushalt-Etat für 1920 sind 1 580 000 Mk. als Staatsbeihilfen zur Milchverbilligung für die minderbemittelte Bevölkerung eingestellt. Nach den an die Kommunalverbände gegebenen Richtlinien wird der Kreis der Berechtigten mit einer Einkommensgrenze von jährlich 6300 Mk. in den drei Großstädten, sonst im allgemeinen auf 4500 Mk. zu ziehen sein. Aus Staatsmitteln sollen nur 50% der Aufwendungen zur Verbilligung um 14 beziehentlich 12 Pfg. pro Liter gewährt werden.

In der 11. Hauptversammlung des allgemeinen evangelisch-lutherischen Schulvereins in Dresden berichtete Direktor Dr. Kropatschek von einer erfreulichen Aufwärtsbewegung und dem weiteren Ausbau der Organisation in allen lutherischen Landeskirchen. Sachsen und Thüringen haben sich zu einem Mittelbandsverbande zusammengeschlossen. Ein Verband christungläubiger Schulvereine umfaßt alle in Frage kommenden Vereine und Verbände in ganz Deutschland.

Ein weiterer Preisfall für alle Bedarfsgegenstände ist zu erwarten! Kommt nur ein, was Ihr wirklich braucht! Alle gegenteiligen Nachrichten stammen von interessierter Seite und sind mit Mißtrauen aufzunehmen! (Sächs. Staatsztg.)

Keine Mittelstands-Sonderkandidaturen im Wahlkreis Ost-Sachsen. Die Bestrebungen eines kleinen Kreises, im Wahlkreis Ost-Sachsen eine Sonderkandidatenliste für den Mittelstand aufzustellen, sind in weiten Kreisen des Mittelstandes auf starken Widerstand gestoßen. Man ist infolgedessen von der Absicht wieder abgekommen und hat beschlossen, die Kandidatenliste zu unterlassen, auf der an dritter Stelle das bisherige Mitglied der Nationalversammlung, Glasnermeister Wehlich-Dresden, steht.

Das Radfahrer beim Grenzübertritt nach

Böhmen beachten müssen. Wiederholt ist es, wie aus den verschiedensten Grenzorten gemeldet wird, vorgekommen, daß Radfahrer, die aus Sachsen nach Böhmen fuhren, von den tschechischen Grenzposten wohl hinüber, aber dann nicht wieder mit dem Rade nach Sachsen zurückgelassen wurden, daß vielmehr das Rad zurückgehalten wurde, weil die Fahrer nicht im Besitz eines sogenannten „Vormerkcheines“ waren. Vor solchen Mißgeschickeln können sich Radfahrer nur schützen, indem sie bei den zuständigen Zollbehörden gegen Hinterlegung von 100 Kronen einen solchen Vormerkchein lösen.

— Eine Umgestaltung der Schulzsuren wird vom Sächsischen Lehrerverein angestrebt. Auch hält er es für unbedingt geboten, daß baldigst die Michaelissuren beseitigt werden, da es trotz größter Gewissenhaftigkeit nicht möglich sei, in so kurzer Zeit und unmittelbar nach den Sommerferien den Grad der kindlichen Leistungsfähigkeit im einzelnen genau zu bestimmen. Das Ministerium soll gebeten werden, im Verordnungswege Abhilfe zu schaffen.

— 1. Deutsche Ausstellung für Schwerhörigenbildung und Fürsorge findet in der Zeit vom 16. bis 30. Mai d. J. in Dresden statt. Diese Ausstellung, ein nicht zu Gewinnzwecken sondern im gemeinnützigen und öffentlichen Interesse geplantes Unternehmen, verfolgt den Zweck, der großen Allgemeinheit ein Bild vom Wesen der Fürsorge für das menschliche Gebrechen „Schwerhörigkeit“ zu geben.

— Die Preise für Zeitungsdruckfarbe haben eine Entwicklung angenommen, die fast unglücklich erscheint. Während noch bis Ende 1913 100 Kilo Zeitungsdruckfarbe rund 40 Mark kosteten, wurden Anfang 1916 schon 70 Mark berechnet. Am 1. Dezember 1917 betrug der Preis 150 Mark, im Dezember 1919 war er auf 360 Mark gestiegen, schnellste Ende Januar 1920 auf 650 Mark empor, im März betrug er 780 Mark und Anfang April 1650 (!) Mark. Raum gläublich, aber wahr!

— Grumbach. Das Diebsgesindel wird immer frecher! Am gestrigen Sonntage mittags in der 12. Stunde wurden dem Wirtschaftsbefitzer Junghans von der Straße weg drei ca. 8 Wochen alte Gänse gestohlen.

— Eisenberg-Morigburg. Der Kofmarkt, der am letzten Mittwoch stattfand, hatte einen starken Besuch zu verzeichnen, wie noch niemals zuvor. Auch der Auftrieb der Pferde, insbesondere auch aus Mecklenburg, Pommern

usw., war sehr umfangreich, und das Pferdemarkt durchweg gut. Im Vergleich zum letzten Pferdemarkt hatten die Preise für alle Arten Pferde teilweise recht beträchtlich angezogen, und es sind auch in absehbarer Zeit keine rückläufigen Preise zu erwarten, wie von sachkundiger Stelle mitgeteilt wurde. Der Durchschnittspreis für ein gutes Tier betrug bezw. schwankte zwischen 22000 bis 25000 Mark, für einzelne Pferde bester Qualität wurden aber auch bis zu 60000 Mark für ein Paar bezahlt.

— Coschütz. In der Freitagnacht brannte das an Paszys Steinbruch stehende Transformatorhäuschen des Elektrizitätswerkes innerlich vollständig aus. Den angerichteten Schaden schätzt man auf 50000 Mark. — Der Gänse gestohlen wurden einem hiesigen Gutsbesitzer in der Himmelfahrtsnacht bei einem Einbruch in sein Gehöft.

— Dresden. In dem bekannten Lehmannschen Sanatorium in Weißer Hirsch wurden in einer der letzten Nächte acht echte Perlesteppiche im Werte von 150000 Mk. gestohlen. Die Spur weist nach Berlin.

— Freiberg. Die hiesigen Schneidergehilfen sind in einen Lohnstreik eingetreten. Sie verlangen die Erhöhung des Stundenlohnes auf 4,70 Mark, während die Schneidermeister nur 4 Mark bewilligen wollten.

— Leipzig. Gestagt auf die während der Rapp-Tage gefasste Entschliessung der Stadtverordneten zur Errichtung der Ortswehr beginnen jetzt die Unabhängigen ganz öffentlich mit ihrer lediglich aus Unabhängigen gebildeten Ortswehr Übungen abzuhalten und sie für den ihrer Ansicht nach bald bevorstehenden Kampf schlagfertig zu machen. Nach dem damals gefassten Beschluß sollte die Ortswehr zur Hälfte aus Bürgern, zur anderen Hälfte aus organisierten Arbeitern gebildet werden.

— Schneeberg. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde ein Antrag der sozialdemokratischen Mehrheit auf Aenderung des Ortsgesetzes angenommen. Hiernach soll künftig der Rat aus dem Bürgermeister, einem besoldeten Stadtrat und zwei unbesoldeten Ratsmitgliedern bestehen und die Befähigung zum Richteramt braucht nur der Bürgermeister oder der besoldete Stadtrat zu besitzen. Auf diese Weise ist die Möglichkeit geschaffen, die erledigte Bürgermeisterstelle mit einem nichtjuristischen Sozialdemokraten zu besetzen.

— Auerbach i. B. Da zwischen den hiesigen Gastwirten und den Brauereien in der Bierpreisfrage keine Einigung zu erzielen war, beschloßen die Gastwirte ein-

mütig, in den Streit zu treten und den Bierbezug einzustellen.

## Briefkasten.

Sonntagskind. Ihre Lose sind Rielen.

R. Annelies, Wilsdruff.  
Wasche, stopfe, stricke, sticke,  
Bade, koch, brate, sticke,  
Erfüll' getreulich Deine Pflicht,  
Nur — dichte nicht, dichte nicht!

— Ergo, abgelehnt.

Georg B., Grumbach. Mens sana in corpore sana (lat.) = in einem gesunden Körper (wohnt) eine gesunde Seele.

M. Z., Klipphausen. Ihnen bleibt nichts weiter übrig, als sich auf dem Klagenwege Verurteilung zu verschaffen. Nach Ihren Angaben hat sich der betreffende Herr der Verleumdung, der Bedrohung und, wie es scheint, auch des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht.

A. B., Weistropf. Der Roman war für sich gedruckt worden; für die Landausgabe aber erst am folgenden Montag beigelegt worden. Offenlich hat er sich inzwischen gefunden. Ihr Brief war nur mit 20 Pfg. frankiert, sodas wir Strafsporto zahlen mußten.

R. S., Limbach. Sie sind hoffentlich durch die Antwort in Nr. 106 befriedigt worden; denn die Kaufkraft spiegelt sich ja im Kurs, und der betrug am 14. Mai 86,65 M. für 100 Kronen.

## Spielplan Dresdner Theater

vom 16.—24. Mai.

Albert-Theater: Montag: „Der Waisenvater“.  
Dienstag: (zum 1. Male) „Die Dittel“.  
Mittwoch: „Die Wärschaus-tombdie“.  
Donnerstag: „Die schicke Kausche“.  
Freitag: „Die Dittel“.  
Sonnabend: „Die Wärschaus-tombdie“.  
Sonntag (23.): „Die Dittel“.  
Montag: (zum letzten Male) „Gharlens Lante“.  
Zentral-Theater: Montag bis Freitag: „Wittis Frau“.  
Sonnabend bis Montag: „Buchbinder Schwabe“.  
Rekord-Theater: Montag bis Sonnabend: „Zwangsein-quartierung“.  
Sonntag und Montag nachm.: „Mit-Geidelberg“.  
abends: „Zwangseinquartierung“.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schwanke in Wilsdruff.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Löffig, für den Inseratenteil: Arthur Schwanke, beide in Wilsdruff.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unferer lieben Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

## Karl Heinrich Leutrig

drängt es uns, allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten für den schönen Blumenschmuck und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte

herzlichst zu danken.

Sie aber, lieber Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Habe Dank“ in die Ewigkeit nach.

Grumbach, am Begräbnistage 1920.

Der trauernde Sohn  
Arno Leutrig  
nebst Hinterbliebenen.

## Landw. Verein Wilsdruff.

Mittwoch d. 19. Mai 1920  
nachmittags 1/2 4 Uhr im  
Gasthof zum „Weißen Adler“,  
Wilsdruff.

Tagesordnung:

Niederchrift über die letzte  
Sitzung.

Eingänge.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Besprechung der wirtschaft-  
lichen Lage.

Fragekasten.

Verteilung versch. Herrenguts.

Die Einberufung erfolgt  
nur durch dieses Inserat.

Der zweite Vorsitzende.

## Kirchenchor

Mittwoch Übung, Löwe,  
keine Stube.

Dienstag abend 8 Uhr

## Marionetten- Theater

Grete Beyer  
i. Schützenhaus Wilsdruff.

## Saatmais

(serbischer Pferdejahntyp)  
empfiehlt

## Hugo Busch.

Ein fast neuer dunkelblauer

## Anzug

f. 12jähr. Knaben zu verkaufen.

Freiberg, Str. 155 III, Ritze.

Militärjoppen, Hosen,

Mäntel

jeberg, b. Freytsche, Dresden-  
Lößtau, Grumbacher Str. 20

part., ab Burgstraße. 4104

Gute Pflagestelle

für 1 Monat alten Knaben

für 2—3 Jahre wegen Um-  
zug sofort gesucht gegen

100 Mark monatlich.

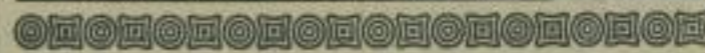
Ang. unter 4166 an die  
Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung  
in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksam-  
keiten und schönen Geschenke sagen wir zugleich  
im Namen unserer Eltern

herzlichsten Dank.

Röhresdorf, am 15. Mai 1920

Alma Däbler,  
Albert Scholz.



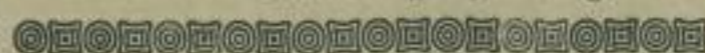
Nachdem wir mit Gottes Hilfe unsere am 19. 10. 19  
durch böswillige Brandstiftung abgebrannte Scheune wieder-  
hergestellt haben, drängt es uns, allen, die uns sowohl  
beim Brande, als auch durch Unterstügungen aller Art so  
hilfreich beigehtanden haben, nochmals unsern

## herzlichsten Dank

auszusprechen.

Herzogswalde, am 17. Mai 1920.

Curt Kiehllich und Frau.



## Kaffee!

Anerkannt von feinstem Aroma und größter  
Ergiebigkeit sind meine

## Qualitäts-Spezial- Kaffee-Mischungen

Dieselben bieten vom Besten das Beste und  
gelangen stets frisch geröstet zum Verkauf.

Roh-Kaffees

von den billigsten Sorten bis zu den edelsten  
Gewächsen sind zu den billigsten Preisen am Lager.

## Alfred Piezsch.

4109

## Annahmestelle für Umfärben und Neuanfertigung und Umarbeitung

Chemische Reinigung

W. Petrmichl, Herren- und Damenmaßschneiderei,  
Herzogswalde Nr. 11.

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten!

Anbiets

## la Tafelleim

(Auslandsware).

R. Günther, Weitzen, Niederpaarer Straße 14.

## Verloren

wurde auf der Straße von  
Kesselsdorf über Grumbach  
nach Wilsdruff (Parkstraße)

## ein Wagenkissen für Möbeltransporte.

Der ehrliche Finder wird ge-  
beten, es bei Belohnung an  
die Tischlerei von Emil  
Hauptvogel, Kesselsdorf  
abzugeben.

Ein Paar guterhaltene weiße

## Damenschuhe

Größe 39, zu verkaufen.

Wo? sagt die Geschäfts-  
stelle d. Bl. unter 4155.

## Möbl. Zimmer

zu vermieten Rest. Traube.

## Hund (kl. Rasse)

auch mit Jungen, sucht z. Kauf.

R. Sarbinsky, Weitzen,  
Rossener Straße 1.

4108

Suche für sofort ein sau-  
beres, gewissenhaftes

## Hausmädchen

für Bäckerei bei Familien-  
anschluss.

Arthur Petschel,  
Dresden-Lößtau,  
Werneistraße 28.

4104

## Verein

## Heimatkund

der Amtshaupt-  
mannschaft Weitzen.

Anmeldungen nehmen

entgegen die Geschäfts-  
stelle bei der Amtshauptmannschaft, die

Vertrauensmänner des

Vereins u. d. Gemeinde-  
vorstände des Bezirkes.

Jahresbeitrag mindest.

1 Mk., juristische Per-  
sonen u. Vereine ohne

Rechtsfähigkeit min-  
destens 10 Mk.

Wir bitten höflichst, An-  
zeigen bis 10 Uhr vor-  
mittags anzugeben.